

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittl. Bez. 3 Mark 80 Pf. und bei besond. Zubehören des Hausbes. zur Mittagzeit eine Extragebühr von 30 Pf. bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Seite 60 Pf., für die vierteljährliche Seite 40 Pf., für die monatliche Seite 15 Pf., für die wöchentliche Seite 10 Pf., für die tägliche Seite 5 Pf., für die halbtägliche Seite 3 Pf., für die viertelstündliche Seite 2 Pf., für die halbstündliche Seite 1 Pf., für die viertelstündliche Seite 1 Pf., für die halbstündliche Seite 1 Pf., für die viertelstündliche Seite 1 Pf.

Zu der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 252.

Halle, Sonntag den 28. October. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 25. October. Mehrere republikanische Organe veröffentlichen eine Art Communique an Grévy, in welcher er ermahnt wird, die auf ihn gefallene Wahl für Paris nicht, wie beabsichtigt, für seinen heimathlichen Wahlbezirk anzunehmen, da er nur unter dieser Voraussetzung von der republikanischen Partei als Nachfolger d'hiers acceptirt worden sei. — Wie der „Moniteur“ wissen will, seien Unterhandlungen zwischen den Republikanern und den Monarchisten eingeleitet bezugs der Wahl John Lemoines zum Senator. Der „Moniteur“ bemerkt hierzu, eine solche Wahl würde indessen als gegen den Marischal Mac Naoan persönlich gerichtet aufgefaßt werden müssen. — Gambetta hat in Ghâteau-Ghinon eine längere Rede gehalten, in welcher er die Mäßigung einer Republikanischen Regierung hervorhob und betonte, die Befestigung der Republik würde Gebramann in den Stand setzen, dem Vaterlande gute Dienste zu leisten. Eine solche Annäherung der Parteien würde möglich sein können, sobald sich die Leidenschaften gelegt haben würden. Gambetta erklärte, er sei kein Feind derjenigen, welche Frankreich regierten, er sei überhaupt Niemandes Feind. Gambetta bemerkte schließlich, die neue Majorität werde, ohne die Grenzen der Legalität zu überschreiten, das Ansehen Frankreichs zur Geltung zu bringen wissen.

Moskau, d. 26. October. Der Generalmajor Hartung, welcher von der Jury im Prozesse Antileben der Entwendung von Weizen und anderer Kriminalverbrechen schuldig erklärt war, erschoß sich gestern während der Gerichtsverhandlung unmittelbar nach dem Wahrsprüche der Geschworenen. Es wurde bei ihm ein Zettel vorgefunden, in dem er seine Unschuld vertritt.

Brüssel, d. 26. October. Nach einer Meldung des Belgischen Consuls aus Suragao vom 8. d. ist die halbe Stadt am 23. September durch einen Orkan zerstört worden. Der Schaden wird auf 3 Millionen Frk. Sterl. geschätzt. 20 Menschen sind dabei um's Leben gekommen.

London, d. 25. October. Ein heftiges Unwetter zerstörte am 24. d. W. einen Theil des Südwasserkanals bei Suez und an anderen Punkten, nebst einzelnen Stellen der Eisenbahn.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, den 26. October. Die „Polit. Korresp.“ schreibt, nach einer ihr zugehenden Londoner Mittheilung von heute hätte der englische Botschafter in Konstantinopel, Layard, in Folge einer neuerlich beim Sultan gehaltenen Audienz die Anfrage an Lord Derby gerichtet, ob das britische Cabinet geneigt sei, auf speziellen Wunsch des Sultans der Einleitung unmittelbarer Friedensverhand-

lungen Vorschub zu leisten. Lord Derby solle in Folge dieser Eröffnung unverzüglich in maßgebenden russischen Kreisen haben sondiren lassen und, für den Fall, daß dieser Schritt ein günstiges Resultat ergebe, die Vermittlung Englands zugesagt haben. In England hoffe man, dieses Mal Russland zu Friedensverhandlungen geneigt zu finden. Die „Korrespondenz“ fügt dieser Mittheilung hinzu, sie glaube bezüglich der vollen Richtigkeit derselben, wenn schon sie aus besserer Quelle komme, doch alle Vorbehalte machen zu müssen.

Bukarest, d. 25. October. Officiell. Am 24. d. nahm General Gurko mit einem Theil der kaiserlichen Garde nach heftigem zehntägigen Kampfe die starke türkische Position zwischen Sorniu Dubnit und Zelisch auf dem Wege nach Sofia, wobei Almed Efendi Pascha, dessen Etabschef, viele Officiere, 3000 Soldaten und ein ganzes Cavallerie-Regiment gefangen genommen wurden; 4 Geschütze, viele Gewehre und Munition wurden erbeutet. Unsere Verluste sind unbekannt, aber empfindlich. — Zwei mal stredten die Türken die Parlamentarierflagge auf und schossen auf unsere Truppen. Gurko besetzt seine Positionen.

Petersburg, den 25. October. Ueber die ausländische Bewegung in Daghestan liegen hier folgende theilsächliche Nachrichten vor: Wie früher in Tschetschna, so haben auch in Daghestan ausländische Bewegungen stattgefunden, namentlich im südlichen Daghestan ganz plötzlich und in beachtlichen Proportionen, was in Derbent eine Pand veranlaßte und ca. 200 Familien zur Flucht, sogar ver Danaufer nach Astrakhan, bestimmte. Doch ist bereits im südlichen Theil der Provinz die Ordnung wieder hergestellt und im nördlichen haben die aufrührerischen Banden mehrere blutige Schlapen erlitten. Wie unangenehm und sogar bedauerlich diese Aufstände sind, so muß man doch deren Bedeutung nicht überschätzen. Es sind Truppen genug dort, um die Bewegung zu beseitigen. 32 Bataillone alter kauskassischer Kernregimenter sind gar nicht über die Grenze zur Armeegezogen worden. Dann kommen die östlichen Milizen, die sich sehr gut schlagen. Ferner giebt die Besetzung dem Militär ein entscheidendes Uebergewicht, weshalb auch die Aufständischen bei jedem Rencontre zehn Mal so viel Menschen verlieren als die Truppen. Endlich wird in Folge des Sieges bei Kars jede Hoffnung des Aufstandes schwinden und die Bewegung erlöschen. Was die auswärts verbreitete Nachricht über einen Aufstand des Fürsten Ermetiani angeht, so ist zu bemerken, daß eine Person dieses Namens nicht existirt.

Petersburg, d. 26. October. Die „Agence Russe“ meldet, die Leiche des Prinzen Sergei werde in der Kirche der Petersburger Festung an seiner Mutter

Seite beigesetzt. — Diefelbe weiß die Annahme zurück, daß die islamische Bewegung in Indien gefahrdrohende Verhältnisse für England annehme, erblickt darin aber eine Verdamnung der türkenfeindlichen Politik Englands. Russland allein könne im Orient England gefährlich oder nützlich sein. — Einem Telegramm der „Petersb. Zeitung“ aus Alexandropol zufolge sollen bei Kars so massenhafte Lebensmittel erbeutet sein, daß Russland die Verproviantirung der kaukasischen Truppen sichern konnte. — Die Eisenbahn Bender-Galach soll Ende dieses Monats eröffnet werden. Der Eisenbahnbau Kischenev-Bisuluta ist beschlossen.

Moskau, d. 26. October. Die „Moskauer Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß die englische Regierung das mit 2000 Tonnen Kriegsmunition beladene amerikanische Schiff „Walker“ ruhig habe austausen lassen, während die ungarische Regierung die nach Rumänien transportirten Schienen des Unternehmers Poliakoff mit Beschlag belegen ließ.

Belgrad, d. 25. October. Die anlässlich des von den Russen in Aflen erfochtenen Sieges beabsichtigte Illumination ist von der Regierung unterlagert worden. — Ein Erlaß des Kriegsministers ordnet eine theilweise Zurückziehung der Truppen von der Grenze an.

Konstantinopel, d. 25. October. Ein Telegramm Mouhtar Paschas aus Suedior vom 24. d. meldet: Gestern Abend bemerzten wir den Feind bei Milidubou. Heute beobachteten 3 Regimente feindliche Cavallerie und Artillerie von Karaoghlan aus gegen Seginot. Wir griffen an, schlugen den Feind in einem vierstündigen Kampfe und verfolgten ihn 1 1/2 Stunden weit bis zu den Höhen von Milidubou. Die Nacht verbanderte die beiderseitigen Verluste festzustellen. Wir setzten in unsere Positionen bei Suedior zurück.

Suleiman Pascha meldet unter dem 25. d.: 12 Russische Bataillone, 2 Batterien und ein Cavallerieregiment griffen heute die Befestigungswerke von Ruschid auf der Seite nach Bellet zu an. 8 Bataillone, welche von Ruschid aus detachirt waren, schlugen die Russen zurück und zwangen sie, sich in die Verhauungen von Hyrgos zurückzuziehen. Ihr Verlust betrug 150 Tote und die hauptsächliche Anzahl Verwundete. Die feindlichen Geschütze zerstörten einige Häuser in Ruschid, mehrere Einwohner wurden einige Häuser in Ruschid, 12 Bataillone Russen und 3 Batterien griffen unseren rechten Flügel bei Soman Ghissit und 12 Bataillone, 3 Batterien und zahlreiche Cavallerie zugleich unseren linken Flügel an. 6 Bataillone, eine Batterie und ein Cavallerie-Regiment der Russen marschirten gegen das Dorf Achova. 10 zur Verstärkung eingetroffene türkische Compagnien hielten die ursprüngliche Lage auf dieser Seite wieder her.

Das Geheimniß der Dächer.

Novelle von Gustav Höder. (Fortsetzung.)

Dieses ehemalige Atelier war der Ort, wohin Julian in der Frühe des grauen Morgenens, nachdem die gelübte Hand eines Schloßers den Ausgang aus dem Hause ermöglicht, von Doctor Feuer gefährt wurde. Wiederholt hatte der Letztere sorgfältig verschlossene Thüren geöffnet, ehe er an eine anstehende und durch den Sturm, daß der Innobauer sich zum Empfang eines Besuches bereit machen möge, seine Begleiter vor die Gehwärtig stellte, am Ziele zu sein. Es währte nur kurze Zeit, da lud eine bang tönende Stimme zum Eintreten ein, und der Schloßler, den der Advokat zum Decken herbeirief, knarrte im Schloße.

Die Thüre ging auf. Julian, gefolgt von seinem Führer, trat in das ehemalige Atelier, und von dem kurz zuvor verlassenem Lager her näherte sich ihm die Gestalt der Nachtmoblerin, in demselben Gewande und ganz so von der regellosen Fülle ihres schwarzen Haars umflossen, wie er sie auf den Dächern gesehen. Aber ihre Augen waren tief eingesenken, ihre Wangen fleischlos, als der verklärte Strahl des Mondes hätte eingesehen wollen, ihre Haltung grobener, als der leicht beschwingene Gang in jenem geheimnißvollen Traumpalaste ohne sie.

„Blanka! Blanka!“ rief Julian mit fast versagender Stimme, als sie plötzlich stehen blieb und ihm mit ungewissem Blicke anstarrte.

Da plötzlich warf sie sich vor ihn nieder, ergriß seine Hand und bedeckte sie mit Küßen, im Uebermaße der freudigen Ahnung, daß er endlich gekommen sei, sie zu befreien.

Stumm und keines Wortes fähig, blinzte Julian lange in das lebensvolle Antlitz.

„Ja,“ versuchte er endlich hervorzubringen, „Ihre Leiden sind zu Ende. Ich bin da, um Sie mit mir zu nehmen, und nie sehen Sie diesen Ort wieder.“

„Wie soll ich Ihnen danken?“ rief Blanka, während über ihre bleichen Züge ein Schimmer der Freude ging. Plötzlich aber verbreiterte sich darüber der Ausdruck innerer Seelenangst. Ihr Blick suchte schon den Advokaten und glitt dann mit derselben Scheu wieder auf Julian.

„Ich bin nicht irrsinnig, Herr Professor,“ sagte sie im Tone einer Frage, deren Beantwortung man fürchtet, „nicht wahr, ich bin es nicht?“

„O, gewiß nicht,“ betheuerte Julian, „Sie sind es so wenig, als ich selbst, und ich möchte wohl Denjenigen kennen,“ fügte er mit einem drohenden Blicke auf den Advokaten hinzu, „der Ihnen so etwas gesagt hat.“

„Er nicht! nein, er hat es nie zu mir gesagt,“ betheuerte Blanka, „überwältigt ich stets deutlich gefühlt habe, daß er mich dafür hielt, aber gesagt hat er es nie. Oh, er meinte es mit mir, behandelte mich freundlich und verschaffte mir kleine Bequemlichkeiten. Aber der Herr, welcher mich hierherbrachte, der Freund meines Dufels, sagte mir, ich habe den Verstand verloren, und deshalb mußte er mich hier einschließen.“

Julian warf einen fragenden Blick auf den Advokaten, den dieser mit einem Achselzucken beantwortete.

„Bitte, sagen Sie mir Alles, was Sie über diesen angeblichen Freund Ihres Dufels wissen,“ wandte sich Julian in sanfterm Tone an Blanka. „War es jener Kurzgast mit dem heimlichen Gange?“

„Er war es,“ gab Blanka zur Antwort. „Sein unvollkommenes Wesen stößt mir Vertrauen ein, ich hegte keinen Argwohn gegen ihn. So erstuhr er gelegentlich durch mich selbst von einer kleinen Reise, die ich andern Tags vorhatte; ganz zufällig ergab es sich im Gespräche, indem er mich frag-

te, ob ich nicht Lust habe, dem Betreten beizuwohnen, und ich ihm erwiderte, daß ich kein Interesse daran hätte, überdies durch ein anderes Reiseverhaben daran verhindert sei.“

Schäntern zu dem Professor aufblickend, setzte Blanka hinzu: „H Ohnen der Zweck meiner damaligen Reise inzwischen vielleicht bekannt geworden?“

Sie fürchtete offenbar, das Geheimniß ihrer Freundin zu verrathen, und Julian beschuldigte sie, indem er erwiderte, daß sein Bruder selbst ihm bereits seine heimliche Ehe offen bekannt habe.

Er wußte nicht, weshalb sie ihr großes dunkles Auge noch immer eine Weile fragend auf ihn ruhen ließ, um dann endlich fortzufahren: „Ich hatte keine Ahnung, daß jener Freund meines Dufels mir, wie ich jetzt wohl annehmen muß, nach Grafenwirth nachgereist war. Als ich ihn daher bei meiner Rückfahrt auf der Station traf, setzte ich keinen Zweifel darin, daß er direkt aus dem Kurorte käme. Er besand sich angehend in großer Aufregung und theilte mir mit, daß er eine Depesche empfangen habe, worin ihm ein lebensgefährlicher Unfall meines Dufels gemeldet worden und zugleich dessen dringender Wunsch ausgesprochen sei, mich vor seinem wahrhaftigen Tode noch einmal zu sehen und zu sprechen. Er ließ selbst im Begriffe, fügte er hinzu, an das Schmerzenslager seines unglücklichen Freundes zu eilen; er habe Frau Casche sofort von dem Anhalte der Depesche in Kenntniß gesetzt und sich erboten, mir als Begleiter zu dienen, falls ich die Reise sogleich von der Station aus fortsetzen wolle, womit sich Frau Casche vollkommen einverstanden erklärt habe. Es war keine Zeit zu verlieren, wenn ich meinen Dufel noch lebend antreffen wollte; ich schrieb rasch einige Zeilen an Frau Casche und reiste in Begleitung jenes Herrn mit dem nächsten Zuge ab. Sein Benehmen während der Fahrt war ein so adungsvolles und vornehmendes, wie ich es stets an ihm gewohnt war. Unsere Ankunft hier erfolgte in finsterner Nacht. Der Wagen, den wir am Bahnhofs befestigen, stiegen auf uns gewartet zu haben, denn ich hörte meinen Reisege-

Grosser Ausverkauf.

Wegen Erbregrulirung verkaufe sämmtliche Möbel sowie ein großes Lager von Plüsch, Rips und Damast in allen gangbaren Farben, auch in einzelnen Bezügen zu äusserst billigen Preisen.

C. Dettenborn.

Verkauf von Tapissierewaaren, Leipzigerstr. 4, 1. Etage.
Grossartige Auswahl — neueste Muster — ausserordentlich billige Ausverkaufspreise.

Reeller Ausverkauf.

Verhältnisse zwingen mich, mein seit länger als 30 Jahren hier bestehendes **Leinen-, Baumwollen- u. Modewaaren-Geschäft** vollständig aufzulösen. Ich offerire von heute an sämmtliche, nur aus soliden, realen Waaren bestehenden Vorräthe zu und unter Einkaufspreis.

In **Confectionen** empfehle noch besonders **Doubl-Mäntel, Paletots, Jaquets, Jacken** jeder Größe in **Plüsch** und **Doubl**, Alles von gutem, decatirtem Stoff, modern und dauerhaft angefertigt, zu **billigen Gelegenheits-Einkäufen**

bei beginnender Winter-Saison. Es genügt wohl, den bisherigen Auf meines alten Geschäfts in Erinnerung zu bringen, um den vielen schwindelhaften Ausverkäufen nicht gleich gestellt zu werden.

Halle, den 21. October 1877.

August Schaaß,
große Ulrichsstraße Nr. 6.

Rudolph Sachs & Co.,
Hut-Fabrik, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. Nr. 55.
Größtes Lager aller Arten Herrenhüte, deutsche, englische u. wiener Fabrikate.

Allein-Vertretung der Herren
Johann Skryvån & Sohn
K. K. Hofhutfabrikanten in Wien.

Damen- u. Kinder-Hüte,
garnirt u. ungarirt in den verschiedensten Formen.
Putzartikel in reichster Auswahl.
Preise billigt aber fest.
Rudolph Sachs & Co.

Die geehrten Herren Raucher von Halle und Umgegend mache darauf aufmerksam, daß ich im Stande bin, eine **Cigarre** in ausgezeichneter Qualität schon von **4 Pfg.** an zu liefern und zwar:

Plantador	per 1/10	3,70.	Stück 4	} Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Maravilla	" 1/10	4,70.	" 5 "	
Bella Diana	" 1/10	4,70.	" 5 "	
do. do. in Papier	" 1/10	4,20.	" 6 "	
No. 44	per 1/10	5,70.	" 6 "	} Habanna.
" 45	" 1/10	5,70.	" 6 "	
" 51	" 1/10	7,50.	" 8 "	

Africaner, 2 Stunden brennend, Stück 12 Pfg., d. sog. Callicut.
Außerdem offerire mein reichhaltiges Lager **echt importirter Havana-Cigarren**, sowie **Cigaretten** aus den größten Fabriken der **Türkei, Rußlands und Deutschlands.**
Cigaretten per Paq. von 10 1/2 an.
Achtungsvoll

Moritz Bellson,
Markt, Kleinschmieden 1.

Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
Johannes Mitlacher,
Halle a/S., Poststraße 10.

Gandwerker-Bild-Vercin.
Unser verarbeitetes Kränzchen findet Montag den 29. d. M. im oberen Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle statt. Anf. 7 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Vermittlung für verkäuflichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
Karl Perli,
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

Möblirte Wohnungen
mit Betten, verschiedenen Preisen und Ausstattungen zu vermieten
Sindensstraße 16.

Magdeburger Straße 26 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten u. 1. Januar 78 zu beziehen.

Die Dame, welche am 24. d. M. von Bitterfeld nach Halle gefahren und in Halle im Wagen ein Paket mit Wurf hat liegen lassen, wolle ihre Adresse dem **Hubschädeler** Wochenblatt bis 30. d. Mts. abgeben; andernfalls Finder es an die Armen geht.
Der Finder.

Retournée de mon voyage, je reçois les éléves.
Adèle Hutier,
Kirchthor 12. II.



Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten
Regulier-Fülllöfen in Säulen- u. Etagenform
Geübliche Heizöfen " " " " " "
Kochöfen mit eisernem Aufsatz u. Thonstagen, sowie einzelne **Roße, Ringplatten, volle Platten, Schornsteinschieber, Feuer- u. Möbthüren, Ventilationsklappen** etc.
Eiserne Dachfenster,
Emaillirte Küchenausgüsse,
Waschkessel,
Pferdekrippen, Heuraufen,
Transportable Kochmaschinen,
Altenburger System,
Grude-Kochapparate,
eignes Fabrikat.

Eiserne Bettstellen mit u. ohne Spindelböden.

Sämmtliches emallirtes Koch- und Bratgeschirre.

Kerner erlaube mir, meine Werkstatt für Anfertigung aller Arten **Schwarzblech-Arbeiten u. Reparaturen** ergebenst zu empfehlen und bemerke, daß auch hierfür **bedeutende Preisermäßigung** habe eintreten lassen.
Wih. Heckert,
60. Gr. Ulrichsstrasse 60.

Große Auswahl, billige Preise, gute Waare empfiehlt
E. Bendhelm, Garderobe-Magazin,
Nr. 1 Leipzigerstraße Nr. 1
Lieferer von **Double, Estimo** von 8 $\frac{1}{2}$ **Hebergier, Florene, Katine, Perle,** Garantie für reine Wollen-Stoffe von 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Große Reisemäntel mit Futter von 9 $\frac{1}{2}$.
Größtes Lager von **Schlafrocken, Knaben- u. Kinder-Anzügen,** 1 eleganten Stoff-Anzug von egalem Stoff von 11 $\frac{1}{2}$.
Bestellungen nach dem Maße werden prompt effectuirt.

Pathenbriefe
in neuester Auswahl empfiehlt für **Wiederverkäufer** und im Einzelnen sehr billig
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

J. Grün,
Weingrosshändler u. Weingutsbesitzer.
Halle a/S.,
Rathausgasse 2 u. Albrechtsstr. 1.
und
Winkel i/Rheingau,
am Fusse des Schloss Johannsberg, empfiehlt **selbstgekelterte Rheingauer, Rheinische, Mosel- u. Pfälzer-Weine,** u. ein **bedeutendes Lager aller ausländ. Weine.**

Stadt-Theater.
Sonntag d. 28. October.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Dr. Registrar auf Reisen,
Große Post mit Anfang in 3 Acten von L'Arronge.
Schauspielpreise.
Montag d. 29. October.
Echte Vorstellung im I. Abonnement.
Erstes Début des **Fraü. Löffler** von Hoftheater zu Gera.
Graf Essex,
Trauerspiel in 3 Acten v. H. Laube.
Schauspielpreise.

L. Tr.
Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung!
Clara Sicking,
Bernhard Nottig,
Berlote,
im October 1877.
Batterode. Mansfeld.
Vermählungs-Anzeige.
Albert Zabel,
Minna Zabel
geb. **Schlippe,**
Vermählte.
Halle a/S., d. 27. October 1877.

Todes-Anzeige.
Seute früh entschlief sanft nach langem Leiden, in **Moran,** unser theurer, heißgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin, Herr Kaufmann
Albert Türkheimer
im Alter von 24 $\frac{1}{2}$ Jahren.
Mit der Bitte um stille Theilnahme beehren und dies Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mitzutheilen.
Halle a/S., am 26. October 1877.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und lieben Freunden in der Heimath die Nachricht, daß unsere gute Mutter Frau **Auguste Jähnigen** geborene **Hüperten** am 16. d. Mts. nach kurzen aber schweren Leiden im 74. Lebensjahre entschlafen ist.
Berlin, d. 25. October 1877.
Die Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.



Geschichtliche Erinnerungen.

Donnerstag, den 28. October.

- 1467. Geb. Desiderius Erasmus, Humanist, zu Rotterdam.
1704. Geb. John Locke, engl. Philosoph.
1760. Geb. Leib. von Gneisenau, preussischer Feldherr, zu Schilda.
1787. Geb. F. C. A. Müllers, deutscher Dichter und Schriftsteller.
Montag, d. 29. October.
1656. Geb. E. Halle, Astronom, zu Hagersten bei Lützen.
1685. Der große Kurfürst labet die verfolgten Hugenotten in sein Land ein.
1762. Schlacht bei Friedberg, die letzte im 7jährigen Kriege. Die Desterreicher geschlagen.
1790. Geb. F. A. W. Diefenbach, Pädagog, zu Gießen.

Der preussische Staatshaushalt: Etat pro 1878/79

beträgt in Einnahme 671,592,116, gegen das Vorjahr + 19,953,702 ... der Staatshaushalt ...

Bei der Vermehrung der indirekten Steuern werden einmahligen Ausgaben ...

Unter den Mehreinnahmen der königl. Preuss. Manufaktur finden wir 3000 ...

Bei der Erhebung der obigen Rate beigetreten sind ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Bei dem Etat der Aufzuchtverwaltung betragen die Einnahmen ...

Die laufenden Ausgaben im laufenden Berlin im Betrage ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Bei dem Etat der Aufzuchtverwaltung betragen die Einnahmen ...

Die laufenden Ausgaben im laufenden Berlin im Betrage ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Bei dem Etat der Aufzuchtverwaltung betragen die Einnahmen ...

Die laufenden Ausgaben im laufenden Berlin im Betrage ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Bei dem Etat der Aufzuchtverwaltung betragen die Einnahmen ...

Die laufenden Ausgaben im laufenden Berlin im Betrage ...

Der Graf von Bernigerode fuhr mit seinem hohen Gasse direkt nach dem Schlosse. Auf ein gegebenes Raketenignal entfaltete sich eine allgemeine große Illumination in der Stadt ...

Die Thüringischen Staaten Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha ...

Für Militär-Anwärter werden durch die Baucanzelle im Reich der k. Armee-Corps folgende Stellen nachgewiesen: 1) Zu Dresden ...

Bis zum 20. d. Mts. Abends ist bei der Kasse der Landesbank in Dessau auf 1455 Sparfassenbücher der G. u. W. Bank in Liquidation die erste Accorde ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

in weiter Umgebend bekannte Etablissement am 1. Januar übernehmen.

Für Anordnung der Herzoglichen Regierung in Anhalt sind im Juli d. J. gegen die Wandlerheuschrecke ...

In Langensalza ist ein Fass Limonaden-Essen beschlagnahmt, weil die auf behördliche Veranlassung ...

In der Brauerei Köstritz (Neuß-Schley) besteht eine sehr empfehlenswerthe Bemessung. Der Braumeister wird entlassen ...

In dem Klostergarten zu Haysbürg, Kreis Döberitz, wurde ein Rosenkartoffelbau aufgegeben, die den enormen Ertrag von 104 messig großen Knollen ...

In Mitteldorf bei Beichersdorf wurde die Kirchweih am Sonntag in behauerwerther Weise unterbrochen. Im Giechmann'schen Hause war Feuer ausgebrochen ...

Bermischtes.

Die neueste Mode-Erfindung sind die in Paris vor wenigen Tagen aufgetauchten Ehrenschuhe (Gants d'honneur). Man kannte bisher von ähnlichen Dingen ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Die hiesigen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Vernigerode, 26. October. Gestern Nachmittags 6 Uhr verdrängte Böllerfische und das Geläute sämtlicher Glocken die Ankunft unseres Kaisers; ...



Weinlied.



Auf grünen Bergen ward geboren
Der Gott, der uns den Himmel bringt;
Die Sonne hat sich ihn erkoren,
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,
Der zarte Schoß quillt still empor;
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,
Springt auch das gold'ne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen,
In's unterirdische Geschloß;
Er träumt von Festen und von Siegen,
Und baut sich manches luft'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,
Wenn er sich ungeduldig drängt,
Und jedes Band und jede Klammer
Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Dem unsichtbare Wächter stellen,
So lang' er schläft, sich um ihn her;
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,
Den trifft sein lustumwund'ner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,
Läßt er die lichten Augen seh'n;
Läßt ruhig seine Priester schalten
Und kommt heraus, wenn sie ihn seh'n.

Aus seiner Wiege dunkeln Schooße
Erscheint er im Krystallgewand,
Verschwieg'ner Eintracht volle Rose
Trägt er bedeutend in der Hand.

Er spricht in ungezählten Strahlen
Sein inn'res Leben in die Welt;
Die Liebe nippt aus seinen Schaalen
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der gold'nen Zeiten
Von jeher sich des Dichters an,
Der immer seine Lieblichkeiten
In trunk'nen Liedern aufgethan.

Und überall um ihn versammeln
Sich seine Jünger hocherfreut,
Und tausend frohe Zungen klammeln
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Friedrich von Hardenberg
gen. Novalis.



An und in den Vogesen.

II.

Fischbädel, Hohnack, Schlucht.

(Schluß.)

Einige Augenblicke sind nöthig, um uns des großartigen Eindrucks bewusst zu werden, der uns empfängt. Gatten wir noch eben vor, neben, über und unter uns Bilder eines frisch bewegten, übermüthigen Lebens, so nimmt uns hier ein Det der ruhigsten Einsamkeit in seltener Schönheit auf. Im tiefen Kessel, der nur nach einer Seite einen schmalen Ausgang zeigt, ruht ein dunkelgrünes, niebewegtes Gewässer.

Ringsum erheben sich, in schroffer Steigung emporstrebend, die einschließenden Bergwände, alle nach demselben architectonischen Gedanken aufgebaut, der in den schlanken Edelbäumen ausgeprägt ist, die sie begrünen. Hoch auf ragen vor allen zwei zackige, obeliskartig aufsteigende, schlanke Bergnadeln, die sogenannten Spitzköpfe, die die seltenen Besucher durch ihre rein alpine Flora überraschen. Kirschlegger,

der beste Kenner der Vogesen und ihrer Flora, nennt sie nach dem dort allein vorkommenden Diefblattgewächse, dessen Heimath die Hochalpen sind, die Rhodiola-felsen. Dahinter aber lugt, wie nachdenklich das kahle, graue Haupt schüttelnd, die höchste Erhebung des Hohneck. Darunter liegt noch jetzt, um Ende Juli, ein weißglänzendes Schneefeld, dessen Schmelzwasser die Wolmsah speisen hilft. Alljährlich versucht der Berg, wie vor Jahrtausenden, den Schnee an seinem Rufen zu vereisen und einen neuen Gletscher wie ehemals ins Thal hinabzusenden. Doch vergebens. Die Luft und die Zeit sind zu warm und sonnig geworden, und die frostige Urzeit hat ihre Macht hier verloren. — Man wird selten wieder irgendwo ein Näschen finden, welches gleich lieblich und großartig, so imponirend und kategorisch Ruhe und Schweigen gebietet. Kein säuselnder Lufthauch bewegt die Zweige, kein menschlicher oder thierischer Laut ist zu vernehmen. Und wenn du selbst die Stimme erhebst, so schallt sie hinein und kehrt wieder, daß du staunst und die Empfindung hast, daß du ein gebotenes Schweigen gebrochen hast. Es zwingt dich hernieder auf den frischgrünen kurzen Rasenteppich, um mit vollen Zügen Ströme des Behagens einzunehmen. Nirgends noch umfing mich sicherer eine solch goethische Unbefangtheit, Ruhe und Selbstgewißheit, wie hier. Man kann eins mit sich werden, wo man das Größte und Lieblichste zur harmonischen Einheit verschmolzen sieht. Wenn den Sachen das gelingt, die hart im Raume sich stoßen, warum sollen die Gedanken den Frieden nicht finden, die so eng bei einander wohnen?

Doch es muß geschieden sein. Noch ein Blick zurück, und zuerst langsam, dann kräftiger ausschreitend steige ich aufwärts, dem Laufe der obern Wolmsah folgend. Nach einer halben Stunde sind die Spitzköpfe zur linken, vor mir die kahle Flucht des Bergrückens, welcher den nördlichen Rand des Münsterthales flankirt. Dazwischen aber ruht wieder in unaussprechlicher Friedlichkeit ein Hochthal, von grünen Matten bekleidet, saftig und frisch, als wären sie am ersten Tage der jungen Erde entsprossen. Der Weg ist jetzt vorgezeichnet; denn jener Höhengrat, den ich vor mir sehe, endet in seinem höchsten Punkte in der Spitze des Hohneck. In schräger Richtung, nach Westen gewendet, suche ich den obersten Saum zu erreichen. Bald liegt die Waldregion hinter mir, und auf nicht unbeschwerlichem, selbstgeglühtem Pfade steige ich zwischen Gerölle und gewaltigen Felsblöcken hinauf, allerwärts freundlich begrüßt von Enzian und Arnica. Nach nochmaliger halbständiger, strenger Steigung stehe ich oben auf dem schmalen Sattel. Schon schweift das unbehinderte Auge ins Weite, einen gewaltigen Bezirk beherrschend. Doch noch bewinge ich in bewusster Selbstbeschränkung die Sehnsucht, um alle Genußfreudigkeit für den letzten Umblid zu sparen. Nur die nächste Umgebung mußere ich näher. Da liegt stundenweit das Plateau besät mit niedrigen Sennhütten, deren Schindeldächer mit schweren Steinen belegt sind. Fast ununterbrochen geht man durch wohlgenährte Kuhherden. Dabei regt beim hellsten, fröhlichsten Sonnenscheine ein gewaltiger Sturmwind über die Höhe, als wolle er uns das Leben ausblafen. Doch ich habe es gern, im Sommer durchkocht, im Winter durchfrosen und im Sturme durchweht zu werden. Das stärkt und stärkt die körperliche, wie das Unglück die seelische Kraft des Menschen. — Im Wormsäl, dessen Senne täglich 500 Liter Milch verkauft (Butter wird hier im Gebirge fast gar nicht bereitet), erfrische ich mich noch mit einem Trunk herrlicher Milch, und dann beginne ich den letzten, viertelständigen Aufstieg. Den Hut ins Gesicht gedrückt, vom Sturme gerüttelt und umwettert, erreiche ich bald den Stein, der nach W. den Buchstaben F (France), nach D. den Buchstaben D (Deutschland) trägt, das Zeichen, daß ich zugleich auf dem Gipfel des Hohneck und an der neuen französischen Grenze angekommen bin. Ich stehe 1366 Meter über dem Meeresspiegel auf einem der höchsten Berge der Vogesen. Eine staunenswerthe, schier unermeßliche Fernsicht thut sich hier vor mir auf. Hinter einander tauchen in immer neuen wechselvollen Linien sich überschneidend stets neue Berggipfel auf, und erst allmählich gelangt es einen Ueberblick über die unendliche Külle des Gesehenen zu gewinnen. Nach Westen hin sehen wir die ganze, sehr langsam sich verflachende französische Seite der Vogesen. In diesen grünen, vielgewundenen und vielfachkreuzenden Thalschluchten fließen die Meurthe (die vom Hohneck kommt), die Moselotte und Bologne. Halb von den Thalsalten verdeckt und versteckt erblicken wir die blauen Becken der französischen Vogesen, Longemer, Gerardmer, Retournermer, die zu den lieblichsten Stellen des Bergzuges gehören. Bis zum lothringischen Hügellande hinein schweift der Blick. Nach Norden zu verfolgen wir meilenweit den Kamm des Gebirges. Da steigen unzählige Bergspitzen hinter einander auf, wie sie den Lauf des Weilerthals, des Leberthals, des Kaisersberger Thals begleiten. Nach Osten gewendet erblicken wir zuerst die gewaltigen Felsmauern, welche das Münsterthal einschließen. Dieses liegt in seiner ganzen Ausdehnung bis Colmar hin vor uns wie ein aufgeschlagenes Buch, da der Hohneck den Schluß des Thales dominiert. Darüber hinweg sehen wir meilenweit die Rheinebene sich ausbreiten und jenseits das lange, dunkelblaue Profil der Schwarzwaldkette, vorgelagert den Kaiserstuhl. Mächtiger aber noch wirkt das Bild, welches nach Süden zu vor dem staunenden Blicke sich aufrüllt. Deutlich abgesetzt erblicken wir hintereinander gelagert die hohen Parallelmauern, welche das Masmünster-, das St. Amarin- und das Lauchthal bilden, alle überhöht von dem gebietenden Doppelgipfel des großen Belchen. Und weiter hinaus erschaut man eine düstere Gebirgswand, fast geradlinig oben abgeschnitten, den Jura, und darüber emporggend die weißen Schneehörner der Berner Alpen. Man erkennt Fernen, deren Erblicken man niemals für möglich gehalten hätte. Wie mit der Höhe der Aufgabe auch die Kräfte sich steigern, so stählt und erweitert sich der Blick mit der Weite der Umficht.

Doch auch von hier muß ich scheiden, „vom allgewaltigen Jura überwunden.“ Nur noch einen Blick hinab in die träumerische Einsamkeit des Fischbädel, und dann kehre ich der Schönheit hier drei entschlossenen Rücken. Vom Hohneck aus geht genau nach Nord der Hauptkamm des Gebirges fort. Nirgends ist derselbe so schmal hier. Eine Stunde weit zieht sich ein wenige Minuten breiter Rücken, mit Schwindelnder Höhe nach beiden Seiten unvermittelt 1000 Meter in die Tiefe abschließend. Wehe dem, welcher hier, an Heimathstätte von Wolken und Stürmen, von oft genug eintretendem Nebel überfallen wird. Jede Direction hört völlig auf, ein einziger Fehltritt, wenn man unvermerkt an den Abgrund geräth, und man ist verloren. Ueber diesen Felsenriegel ist an seinem nördlichsten Ende mit großen Unkosten eine ausgezeichnete Kunststraße, die Straße Schlucht, geführt worden, der ich jetzt zuwandere. Nachdem Herstellung lange für unmöglich gegolten hatte, wurde sie im sechziger Jahre vorzüglich auf das Betreiben des Hauses Hartmann in Münster und unter der Unterstüßung Napoleons III., der durch von Plombières aus die Schlucht besuchte, fertig gestellt. An Stelle, wo die Straße nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten die Höhe des Sattels erreicht, hart an der Grenze, aber noch deutscher Seite, wurde von dem genannten Hause Hartmann eine Kapelle gebaut. Dieselbe ist heute zu einem Gasthause umgewandelt, welches nach jeder Hinsicht die beste Empfehlung verdient. Die mäßigen Preise sind durch den Besitzer selbst festgesetzt. Es ist dasselbe bei einem zutägigen Aufenthalt in den Vogesen um so mehr zu empfehlen, die schönsten Partien in unmittelbarer Nähe liegen und ähnliche Stütze dem Gebirge sonst fast ganz fehlen.

In fröhlicher Stimmung, frei und erhaben, kam ich auf dem Gasthause zur Schlucht an und erhielt eine meinem trefflichen Appetit durchaus entsprechende Verpflegung. Sodann ging es schnell auf laufigen Waldwegen, entlang an rauschenden, wilden Waldflüssen in feinem Absturz hinab, durch die Matten von Schmelzwasser, Ampfersbach nach Stosswier und von da auf guter Chaussee nach Münster. Hier nahm mich der Eisenbahnzug wieder in Empfang, mich zu guter Stunde heim nach Colmar führte.

Das neuere italienische Schauspiel.

(Schluß.)

Wir kommen nun zum letzten der von uns zu besprechenden Stücke. Ein Ball in der Provinz, welches wir wegen des großen Gnügens, das es beim Lesen gemacht, etwas ausführlicher mittheilen es giebt sich selber nur für einen Spaß.

Julian, ein stets heiterer lustiger Gesell, verbringt einen Theil seines Jahres an einem kleinen Ort, weil seine Güter in der Nähe liegen er selber vertritt die Zeit mit Jagden und lustigen Gesellschaften jeder Art; aber seine Frau, Luise, langweilt sich und ist froh, da wieder zur Stadt geht. Beim Aufgehen des Vorhangs sehen wir mit Laura, ihrem Mädchen, beschäftigt die Koffer und Schachteln fertig zu packen. Neben ihnen steht der Fuhrmann, ein Glas in der Hand, und verspricht morgen früh pünktlich um 6 Uhr zum Aufbruch bereit zu sein, und darum noch heut Abend mit dem Fuhrmann wieder zu kommen um aufzupacken. Kaum ist er fort und die Koffer und Schachteln geschlossen, so hört man hinter der Scene die Stimme Julian's und seiner Jagdgenossen.

Julian. Ja, ja, Freunde! zweifelt nicht! ich werde pünktlich eine Stimme. Doch auch die Frau!
Andre Stimmen. Natürlich, die Frau, die Frau!
Julian. Ja, ja, auch die Frau! Das weiß ich längst. Mann ohne die Frau, das ist wie Kartoffeln ohne Beesse. (Lächer.) Also auf Wiedersehen! — (Er tritt auf.) — Guten Abend, liebe Frau! — (Er legt Finte u. s. w. ab.) — Da bin ich zurück! (Er sieht sich um.) — Ah! vortrefflich! Die Koffer sind schon gepackt und die Schachteln ahmen das lobenswürdige Beispiel der Koffer — Alles ist in Ordnung! — Ach die Ordnung! Die Ordnung leben!

Luise. Immer toll! Bist du müde?
Julian. Merke dir die Regel, und merk sie dir für alle Fälle: ich bin niemals müde! Und um dir einen Beweis davon zu geben: Heute Abend wird getanzt.
Luise und Laura (erstaunt). Getanzt?
Julian. Es wird getanzt.
Luise. Aber du bedenkst nicht . . .
Julian. Ich bedenke niemals! Das ist die zweite Regel. noch einmal, es wird getanzt; und was das Beste ist, du wirst tanzen.

Luise. Ich! ja wahrhaftig!
Julian. Ja, du wirst tanzen, meine Liebe, du wirst mit den Männchen auf das Fest gehen, das wir improvisirt haben; du schön sein, anbetungswürdig. (In ihrer Stimme.) Dh! sag nein! ich bitte dich, — ich bitte dich, — Freund! ich bitte dich, knöpft den Rock auf.) Mann, ich befehle es dir!
Luise (laut lachend). Aber du bist wirklich ein Original!
Julian. Ah! Du lachst?
Luise. Ich lache; aber glaube darum nicht, daß ich nachdenke.
Julian. Also es geht nicht anders? Du verlangst eine Erklärung? wie es die alten Komödien machen? — Gut! Du sollst erzählen haben. — Höre also, wie die Geschichte gekommen ist. Ich kehren von der Jagd zurück, und dich bei dem Orte denken wir

wie wir mit der größten Heiterkeit die Stunden dieses Abends und dieser Nacht verbringen können, bis zu dem Augenblick meiner Abreise. Auf einer Wiese machten wir Halt, bildeten einen Klub, und sungen an zu diskutieren. Wie es in den Klubs zu geschehen pflegt, wurden da viele gelehrte Dummheiten geredet, viel Wunderliches vorgeschlagen. Der Bürgermeister brachte den Gedanken aufs Tappet, uns in der Speisewirtschaft um Hirsch zu einer permanenten Sitzung zu constituieren. Dieser Gedanke wurde während von seinem Schreiber unterstützt, der das rechte Centrum bildete; aber die Linke widersetzte sich ganz toll. Darauf wurde der andere Vorschlag gemacht, ein Ballfest ohne alle Umstände zu improvisiren. Dieser Vorschlag fand nun wieder im Bürgermeister nebst zugehörigem Schreiber einen Widerspruch, deren runde Bäuche in offenbarem Krieg mit jeder Art von gymnastischer Uebung stehen, das Baumeln der Füße vielleicht ausgenommen. Da habe ich denn einen Staatsstreich ausgeführt; wir saßen alle; mit einem Blicke übersah ich die Position und rief aus: Der Vorschlag wird zur Abstimmung gebracht durch Aufstehen und Sigenbleiben; wer dagegen ist, siehe auf; wer sitzen bleibt, stimmt zu. Die beiden Bäuche wechselten einen ängstlichen Blick, und da sie sahen, sie konnten ihre Stimme nicht verweigern ohne die entsetzliche Anstrengung einer Erhebung, zogen sie es vor zuzustimmen und sigen zu bleiben. So wurde der Vorschlag durch Acclamation angenommen, und das Fest wird sogleich beginnen, hier im Saal des benachbarten Palastes Mansredi.

Luisa. Und was folgt daraus? Daß man zu diesem Feste hingehen muß? wir, die wir mit der Morgenröthe abreisen müssen? Ueberlege nur, Julian, es ist ganz unmöglich.

Julian. Warum unmöglich?
Luisa. Aber siehst du denn nicht, meine Kleider sind schon eingeschlossen in jenem Koffer dort; die Blondes, die Bänder, die Blumen in jener Schachtel da; die Goldsachen in diesem Kofferchen hier. — Ich müßte alles wieder aufmachen, alles durcheinander werfen; und im Augenblick kommt der Fuhrmann um aufzuladen; nein, nein, es ist durchaus unmöglich.

Julian. Hm! wohl! wenn es nicht anders geht, wenn so viel Unbequemlichkeiten daraus entstehen, . . . Was kann ich sagen! — Da muß man schon einmal vernünftig sein . . .

Luisa. Das gefällt mir . . .

Julian. Geduld, ich werde dieses Dpfer bringen . . .

Luisa. Ja, aus Liebe zu mir; Bravo!

Julian. Ja, aus Liebe zu dir werde ich mich fügen! — . . .

Sieh werde allein hin gehen!

Laura. (für sich, lachend.) Oh! Das habe ich nicht erwartet.

Luisa. (verblüfft.) Wie, du willst hin gehen?

Julian. Ja, ich gehe sicherlich hin.

Luisa. Aber mein Gott! Deine Kleider sind alle eingepackt.

Julian. Man holt sie heraus.

Luisa. Aber die Koffer sind zu.

Julian. Man öffnet sie.

Luisa. Aber hörst du denn nicht, im Augenblick kommt der Fuhrmann?

Julian. Den schickt man zum Teufel, — und das will ich schon besorgen.

Luisa. (unwillig.) Oh! weißt du, was ich dir darauf antworten kann? Daß das wahre Tungenstreich sind, und daß ich nicht das Dpfer deiner Launen sein will! Jetzt da ich fast nährlich geworden bin um alles einzurichten, fertig zu machen, vorzubereiten, . . . da soll ich alles wieder zunichte machen, das fällt mir nicht ein, und ich erkläre es dir, ich zerstöre nichts wieder. (geht auf und ab.)

Julian. Du willst nichts zerstören?

Luisa. Ich zerstöre nichts.

Julian. Du willst durchaus nichts zerstören?

Luisa. Nein, nein, ich will durchaus nichts zerstören.

Julian. Dann zerstöre ich. (er öffnet einen Koffer.)

Laura. (für sich.) Gute Nacht.

Luisa. (lebbast.) Aber nein, nein; du bringst ja alles in Un-

ordnung.

Julian. Du oder ich! (über den Koffer geneigt.)

Luisa. Aber hör doch auf!

Julian. Ruiniere ich?

Luisa. Es hilft nichts! mit Narren kann man nichts durchsetzen noch Bedingungen machen. Frisch dran! geh fort! Was brauchst du?

Julian. Nicht viel: Hemde, Strümpfe, Unterkleider, weiße Weste, schwarze Kravatte, Frack, Handschuh, — Tabot, — ein Taschentuch, — eine Brustnadel, — Riechwasser, weiter nichts.

Luisa. O Glend! ach ich Arme!

Julian. Halt! Die lackirten Stiefel!

Luisa. Auch noch! Laura, wo sind die Stiefel? Hilf mir hier.

Laura. Sie sind drüben, im grünen Mantelsack. (Sie hilft

Luisa und sie nehmen die genannten Stücke heraus.)

Julian. (ruft den Diener.) Franz! . . . (Der kommt.)

Franz. Befehlen.

Julian. Sieh drüben zu, gleich, im grünen Mantelsack, ob da zwei lackirte Stiefeln sind. (Franz ab; zu Luisa.) Ach der Tausend,

ich wußte daß ich etwas vergessen hatte.

Luisa. Ach Gott! noch mehr! und was?

Julian. Meiner Frau! Das Hauptstück: Die Beinkleider.

Luisa. Auch die Beinkleider! Die sind gerade zu unterst.

Julian. Nun wahrhaftig! Willst du daß ich zum Fest im

Unterkleidern gebe? — (Franz kommt zurück ohne die Stiefel.) Nun?

die Stiefel?

Franz. Sie sind da.

Julian. Und wo hast du sie?

Franz. Sie sind im grünen Mantelsack.

Julian. Und du hast sie mir nicht gebracht?

Franz. Sie haben mir gesagt, ich soll nachsehen ob sie da sind, und nicht daß ich sie bringen soll.

Julian. Oh was bist du für deine Jahre entwickelt! (karrikirt): Kehre dorthin zurück, mein Lieber, mache den Mantelsack auf, zieh heraus jenes Paar lackirter Stiefeln, . . . Weißt du was das besagen will: lackirte? Das will besagen, daß du sie nicht gepugt hast! Es sind die neuen noch gar nicht getragenen; — fasse sie mit den Händen und bringe sie mir her.

Franz. Auch den Mantelsack?

Julian. Sag einmal, was sagte denn deine Mutter, als sie dich so überaus klug sah?

Franz. Sie weinte.

Julian. Bravo! Also den Mantelsack laß dort. (Franz ab . . .

Inzwischen haben die Frauen Kleider und anderes herausgezogen, was in Unordnung auf Tisch und Stühlen liegt. Julian reißt sich die Hände und kommt weiter vor.) — Ich bin übrigens gar nicht unzufrieden, einmal auf einem Feste ohne Frau am Arme zu erscheinen, — zu verfluchen wieder den Hagestolzen zu machen, den Mann zur Disposition. Nach zwei Jahren, die ich das Amt eines Ehemanns bekleidete, kommt mir ein solcher Urlaub ganz appetitlich vor. Ich will ihn genießen und allen Frauen während den Hof machen.

Laura. (leise.) Herrin, der Herr hat abscheuliche Absichten.

Luisa. (leise.) Er scherzt nur.

Julian. Ich will liebenswürdig sein, zum Andeten. — Nicht bei den Mädchen; bei denen mag ich mich nicht mehr sehen, seitdem ich verheirathet bin; denn da nehme ich immer gleich die Miene des Beschüßers an, des Hüters, die Miene des Vormundes, des Onkels — nein, nein, Mädchen will ich nicht neben mir.

Luisa. (leise zu Laura.) Du hörst, daß ich trauen kann.

Laura. (leise.) Mit Mädchen . . .

Julian. (setzt sich.) Aber die Frauen! ja, da bin ich in meinem Element. Ein schönes Genre, dieses Hofmachen der Frauen, ein wirklich gutes Genre, ein grandioses, ein dramatisches! Die Erklärung, das tète à tète, das rendez-vous, das Duell.

Laura. Herrin, ich an Ihrer Stelle ginge mit zum Fest.

Luisa. Meine Liebe, wenn ich nicht so viele Dinge durcheinander werfen müßte. . .

Julian. Sehen wir einmal zu, wenn ich meine Artigkeiten widmen könnte. Die Frau des Richters, — nicht übel; aber man sagt, er gehört zu den Unzuverlässigen auf der Kanzlei; lassen wir das! Die Frau des Apothekers; — ach nein! sie immer zwischen Pillen und Dofkoten zu sehen, hat sie nur zu sehr der Poesie beraubt. Da bleibt nur die Frau des Doctors; angenehme Figur, elegante Manieren, sie kommt von der Hauptstadt.

Luisa. (sacht zu Laura.) Mein Kleid mit dem durchsichtigen Himmelblau, weißt du wohin wir es gelegt haben?

Laura. In den andern Koffer, oben auf.

Julian. Ja, ja, die soll es sein: grimmige Hofmacherei der Frau des Doctors. Nach dem Fest begleite ich sie nach Haus; der Doctor wird eilig zu einer Kranken gerufen; er muß fort, er geht fort, ich trete ein, . . .

Luisa. Öffne den andern Koffer und hole das himmelblaue Kleid heraus. — Höre, Julian, ich habe bedacht, und . . . ich werde mitkommen.

Julian. Aber denk' doch, Liebe, du mußt alles durcheinander werfen, zerstören alles was du aufgebaut hast.

Luisa. Geduld.

Julian. Und dann sieh, die Kleider hast du in jenem Koffer da, die Blondes, die Spigen, die Blumen in dieser Schachtel hier; die Goldsachen in jenem Kofferchen dort.

Luisa. Warte du Böfewicht; du willst dich an mir rächen; aber ich erkläre dir kurz, ich werde geduldig sein, ich werde zerstören, ich werde mitkommen . . . wenn du mich willst.

Julian. Oh ich dich will? und daran kannst du zweifeln? Aber du mußt schnell machen.

Luisa. Schnell, ganz schnell, fürchte nicht. Frisch, Laura, werfen wir alles heraus, und machen wir im Nu auch meinen Anzug zurecht.

Julian. Sprechen wir bestimmt, liebe Frau: schnell, ganz schnell, sind Worte von einer relativen Bedeutung; und wenn sie auf die Toilette einer Dame bezogen werden, so ist es schwierig die Einheit des Maßes zu finden um über sie zu urtheilen. Also die Uhr zur Hand; wie viel Zeit wird nöthig sein?

Luisa. Oh! Du kannst dir denken, eine Viertelstunde, — höchstens eine halbe Stunde; — drei Viertelstunden brauche ich auf keinen Fall, oder doch nur wenig darüber.

Julian. Ei, ei, ei! Du scheinst mir der famose Advokat des Goldoni. Gut! versuche einmal eine Aufregung.

Luisa. (lachend.) Ja, ja, fürchte nicht; in einem Augenblick bin ich fertig.

Julian. Wir wollen es so machen: während du dich ankleidest, werfe ich mich einen Augenblick auf das Bett, um ein wenig auszuruben.

Luisa. Ja, du Armer, ruhe dich aus.

Julian. Sieh, ich will nicht schlafen; nur ein Bischen frischer werden. — Also wir verstehen uns: wenn du fertig bist, thue es mir kund; dann ich zum Anziehen, — das thue ich in einem Nu. (Er geht

in den Alkoven.) Siehe dich aber gut an! ich möchte dich schön haben, verfüherisch . . . Ach du selige horizontale Lage! Luise!

Luise. Was willst du?

Julian. (von innen.) Welches Kleid ziehst du an?

Luise. Das durchsichtige Himmelblaue.

Julian. Oh! nur nicht zu durchsichtig. — Die Farbe ist mir aber recht. Himmelblau! — gut. — Dieses himmlische Bild kehrt zurück in meinen Gedanken.

Franz. (kommt mit den Stiefeln.) Ho, da bin ich mit den Stiefeln . . . Wo ist der Herr?

Laura. Im Alkoven.

Franz. (geht hinein.) Herr!

Julian. (halb im Schlaf.) Laß mich in Ruh!

Franz. Ich habe hier die Stiefeln.

Julian. (ärgerlich.) Mach fort!

Franz. Aber Sie hatten mir ja gesagt, . . . (Franz eilt heraus, und hinter ihm ein Rissen, von Julian geworfen. Dann für sich:) Das Sprichwort hat doch Recht: Man soll den Hund, der schläft, in Ruhe lassen.

Julian. (wieder einschlafend.) Dieses himmlische Bild . . . Ah!

Luise. (lachend.) Das muß wahr sein, in diesem Haus wird niemand vor Schwermuth sterben. Komm, Laura, mich anzukleiden.

Laura. Wann Sie die Wahrheit sagen wollen, so gehen Sie gern zu diesem Feste?

Luise. Ich leugne es nicht; jetzt da ich einmal die Koffer in Unordnung gebracht, freue ich mich recht hinzugehen und die Nacht mit dieser Luftbarkeit zu verbringen.

(Die Frauen gehen links hinein und Franz bleibt allein.)

Franz. Da ich nichts zu thun habe, könnte ich in meine Kammer gehen und mich ein wenig ausruhen. — Pöf tausend! — Hilf Himmel, ich glaube es regnet. — (Er sieht hinaus.) — Sicherlich! — Gut! Da bin ich doch neugierig zu sehen, wie es die Herrin machen wird um auf das Fest zu gehen.

Luise. (von innen links.) Franz?

Franz. Befehlen.

Luise. Regnet es?

Franz. Ich fürchte Ja . . . Wenn Sie nichts dagegen haben, gehe ich auf meine Kammer; wenn Sie mich brauchen, rufen Sie mich nur ohne Umstände.

Luise. Ja, ja, geht nur. (Franz geht rechts ab; Pause; die Scene ist leer.)

Laura. (von innen links.) Franz?

Franz. (von innen rechts.) Was wollt Ihr?

Luise. (von innen links.) Paßt auf, wenn der Fuhrmann kommt.

Franz. (von innen rechts.) Fürchten Sie nicht.

Julian. (im Alkoven.) Dieses himmlische Bild kehrt zurück, . . . sicher . . . Ah!

Luise. Franz?

Franz. Befehlen.

Luise. Seht zu ob es wirklich regnet!

Franz. Ich traue mir nicht das Fenster zu öffnen.

Laura. Warum, du Pinsel?

Franz. Die Blitze fahren so her . . . daß . . . ach!

Julian. (im Schlaf.) — Kehrt zurück, . . . ja kehrt zurück in meine Gedanken!

Damit brechen wir die wörtliche Wiedergabe ab; es wird genug sein, um die Lebendigkeit des Dialogs zu erkennen. Es kommt nun der Fuhrmann, schimpft, daß er nicht ausladen kann, ist dann aber sehr zufrieden, später aufbrechen zu dürfen, weil sein eines Pferd krank ist. Darauf tritt die Frau, fertig bis auf den Schmuck, heraus, und ruft nun den Mann. Dem ist aber im Schlafe die Lust zu tanzen vergangen; er macht nun seinerseits Einwendungen, sie erwidert etwas erregt, und er entschließt sich nachzugeben. Aber, ein neues Unglück! Sie hat ihm die engen Beinleider gegeben, die er dem Schneider ins Gesicht geworfen hatte, und auch die Stiefeln drücken. Seine komischen Klagen über diese Einpählung erklärt sie für bloße Vorwände, um zu Hause zu bleiben, und wenn er das wolle, so habe sie schließlich auch nichts dagegen. Er nimmt sie beim Wort, und beide gehen daran, den Ballschmuck wieder abzulegen. Da kommt aber ein Freund und berichtet, man habe beschlossen, bei dem entsetzlichen Regen die ganze Gesellschaft durch zwei Fuhrleute zusammenholen zu lassen, sie möchten also ja fertig sein. Nun bleibt freilich nichts weiter übrig, sie müssen von neuem daran. Die Frau ist noch nicht ausgekleidet, sie braucht nur den Schmuck von neuem anzulegen; er aber hatte sich seiner Qual so gleich entledigt, und muß nun wieder hinein. Neue komische Klagen, noch vermehrt als Franz ihm mit dem scharfen Hufeisen auf die Lebe tritt, oder wie dieser entschuldigend erläutert, der Herr ihm den Fuß unter seinen Abtatz steckt. Endlich ist er fertig, und malt in rührender Komik die gefährlichen Lagen aus, denen er entgegen geht. Da kommt der Freund wieder, die Fuhrleute sind nicht zu haben, aus dem Fest wird nichts. Die Gatten sehen sich groß an, vollführen einige spottenbe Reden über die Großartigkeit der Einrichtung, die Menge der Gäste; er fordert sie auf, und nach dem Takte eines von den Dienern gegebenen Tanzes führt er sie hinaus zu dem inzwischen aufgetragenen Abendbrote.

Man sieht, der Epaß wird bis zu Ende geführt, und das Leben bleibt gleich frisch vom ersten bis zum letzten Wort. Wir wollen zum Schluß nur noch bemerken, daß neben der komischen Anlage der Charaktere auch ein höherer Geist der Komik das Ganze durchzieht, der in den zufälligen Umständen spielend, alles was die Menschen beschäftigen, ins Gegentheil verkehrt; und eben durch diesen höheren Geist zeigt sich Ferrari auch in unbedeutenden Scherzen als wahrer Dichter.

Gemeinnütziges.

○ Neuer wasserdichter Anstrich. Den Besuchern der „Bau- und Industrie-Ausstellung“ im Bundes-Palais zu Frankfurt a. M. wird wohl ein verschlossenes Glasgefäß aufgefallen sein, in welchem ein Würfel im Salzwasser lag. Vor einigen Tagen wurde in Gegenwart mehrerer Techniker das Gefäß geöffnet und der Würfel herausgenommen. Dieser bestand aus einem Rahmen von Pappdeckel mit papiernen Feltern, gänzlich überstrichen mit der von Körfgen-Bockenheim erfundenen unzerstörbaren Anstrich-Farbe. Nachdem der luftdicht geschlossene Würfel aufgerissen worden, zeigte sich als dessen Inhalt ein Stückchen Zucker, welches so trocken war, als ob es eben hineingelegt worden wäre, und nicht seit dem 25. Juli c. im papiernen Würfel unter Salzwasser sich befunden hätte; ebenso war der Anstrich des Würfels völlig hart. Die Erfindung Körfgen's hat sich also glänzend bewährt. Wie wichtig dieselbe werden kann, liegt auf der Hand, da sie für eine Unzahl von Gegenständen nutzbar zu machen ist. Wir nennen nur Leittungsrohre, Dachrinnen, Eisengitter, Thore, Gartenmöbel, Schiffe, hauptsächlich aber Häuserfacaden, die auf diese Weise gegen jede Einwirkung der Witterung geschützt werden. Monotonie ist nicht zu befürchten, indem der Anstrich in 16 verschiedenen Farben geliefert werden kann. E. B.

Aufgaben.

1. Leichte 3stellige Charade v. Schr., Zwöckau.

Die ersten beiden, sonst aus Sagen dir bekannt, ziehn hoch im Norden jetzt noch durch ein Land. Die dritte haßt du doppelt nöthig auf der Reise; Gebrauch' sie nur auf die rechte Weise! Das Ganze, blendend weiß, so fest wie Stein, Wird dem Besizer stets von Werthe sein.

2. Schachpartie Nr. 21.

Französische Partie, gespielt am 21. Juli 1877 auf dem Belgischer Schachcongrès zwischen Schallopp (W.) und L. Paulsen (S.).

(Nach der Deutschen Schachzeitung.)

	W.	S.	W.	S.
1.	e2 - e4	e7 - e6	22. 0 - 0 - 0 ?)	g4 - e8
2.	d2 - d4	d7 - d5	23. h2 - h4	f8 - c8
3.	e3 - b1	e6 - f6	24. e2 - d4	e8 - g6
4.	e4 - e5	e6 - d7	25. d3 - e3?)	e6 - e5
5.	e3 - e2	e7 - e5	26. e4 - e6:	f8 - c8
6.	e2 - e3	e8 - e6	27. d3 - a7:	d5 - d4
7.	f2 - f4	d8 - b6	28. a7 - b7:	d6 - e6
8.	g1 - f3	f7 - f6	29. a3 - a4	d4 - c3
9.	a2 - a3?)	f8 - e7	30. b2 - b4	h7 - h5
10.	e2 - g3	0 - 0	31. d7 - d7?)	e7 - b4:
11.	f1 - d3?)	e5 - d4:	32. d7 - e6 +	f6 - g6
12.	e3 - d4:	f6 - e5:	33. f1 - d8 +	f8 - h7
13.	f4 - e5:	f8 - f3:	34. a4 - a5	e4 - a3
14.	d1 - f3?)	d6 - d4:	35. f1 - d1	e3 - c2
15.	e3 - e2	d4 - h4 +	36. f1 - d2	e2 - c1
16.	g2 - g3	e7 - e5:	37. f1 - c1:	e2 - c1
17.	f3 - e3	e5 - d3:	38. f2 - c2:	e5 - e4
18.	e3 - d3:	d4 - f6	39. f8 - a8	e4 - e3
19.	h1 - f1	d6 - e5	40. a5 - a6	e3 - e2
20.	e1 - d2	e8 - d7	41. f1 - d2	e2 - e1
21.	d2 - c3	d5 - d6		mat.

1) Weiß darf nicht sogleich e3 spielen, weil Schwarz mit Vorteil 9. e5-d4: (10. e3-d4:, f4-f3) entgegen würde. — 2) Vortheiliger wäre f2-e2 gewesen. Wollte Schwarz auch hierauf das Qualitätsoffer bringen, so würde nach 11. e2, d4: 12. e4:, f5: f3: 14. f3:, e4: 15. f4: in allen Fällen in günstiger Lage sein, als nach den Zügen im Texte. — 3) Bei f2-e2 für Weiß scheint 14. g2-f3: d4: 15. f3-f4: — 4) Verderblich, wie die Partie zeigt. — 5) Auf 25. d3 entscheidet 25. . . f6 (26. e5, d5). — 6) Spielt von hier an wohl nur zum Scherz weiter.

Lösungen aus Nr. 40.

- Die That allein beweist der Liebe Kraft.
- Bald bin ich hier, bald bin ich dort, Doch nie allein an einem Ort. Entreißt du nun zwei Zeichen mir, Bin ich des Hauptes schönste Zier; Läßt du noch ein Zeichen fehlen, Nir' ich gern in Felsenhöhlen. (Lösung folgt)

Correspondenz.

* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“

Nachträglich aus Nr. 39. C. R., Brehna (Sie werden die Lösung bekommen haben).

Lösungen aus Nr. 40. D. u. M. Nr., M. S., Clara, alle a. S. — Zwöckau; C. Sch., Lettin; S. B., Giebeln (a. a. 39.)